

Erscheint wöchentlich absonnerl. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto beifügen. Manuskripte werden nicht retourniert.



Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelsnummer 1 bis 2 Din

Mariborer Zeitung

Montags-Ausgabe

Der Weinbaukongreß

Was die Weinproduzenten fordern — Erfreuliches Entgegenkommen der Regierung

W. B e o g r a d, 9. März.

Im Saale der neuen Universität wurde heute vormittags der Weinbaukongreß feierlich eröffnet. An der Veranstaltung nehmen aus 400 Vertretern der Weinbauorganisationen aus allen Teilen des Staates teil. Zum Vorsitzenden wurde Herr Blaba S a v i c, Weinproduzent aus Sremska Mitrovica, gewählt.

Aus der Reihe der Referate wäre besonders hervorzuheben, daß nach amtlichen Daten im Jahre 1928 die Oberfläche der Weinärten Jugoslawiens 176.300, im 1927 dagegen 178.355 Hektar betrug. Die Anbaufläche ist somit um rund 2000 Hektar zurückgegangen.

Auf die Ausführungen einzelner Redner, die sich für gewisse Erleichterungen zugunsten des Weinbaues einsetzten, erklärte der

Helfer des Finanzministers, Dr. G o s p o b n e t i c, die Regierung werde demnach die Verzehrungssteuer auf Bier erhöhen, u. zw. die staatliche Verzehrungssteuer von 30 auf 60 und die Banalverzehrungssteuer von 60 auf 100 Dinar pro Hektoliter. Das neue Weingesetz werde die Erzeugung von Kunstwein verhindern. Die Regierung werde den Bedürfnissen der Weinproduzenten soweit als möglich Rechnung tragen.

Einmütig wurde eine Entschließung angenommen, worin die Verzeigerung der staatlichen und der Banalverzehrungssteuer zusammen auf höchstens einen Dinar pro Liter gefordert wird. Diese Steuer hat im Orte des unmittelbaren Konsums erlegt zu werden. Die Einhebung der Verzehrungssteuer sollte an die Gemeinden verpachtet werden, die für ihre Mühewaltung einen be-

stimmten Prozentsatz für ihre Bedürfnisse erhalten sollen. Die Verwendung von Spiritus zur Erzeugung von Branntwein aus Obstmost soll verboten werden. Beim Export soll Wein in gleicher Weise wie Bier als Eilgut betrachtet werden. Mit dem Auslande, vornehmlich mit Oesterreich und der Tschechoslowakei, müßten für die Ausfuhr jugoslawischer Weine vorteilhafte Handelsverträge abgeschlossen und im Auslande verkaufter errichtet werden. Ein Gesetz zur Förderung des Weinbaues soll sobald als möglich erlassen werden. Der bekannte Erlaß des Finanzministers hinsichtlich der Weinproduzenten, die außerhalb des Ortes, in dem sich die Weinberge befinden, wohnen, möge rückgängig gemacht werden.

Der Kongreß wird morgen vormittags fortgesetzt werden.

NEGRO REVELLERS
MISSISSIPPI NEGER
kommen!

Kurze Nachrichten

W. M a r i b o r, 9. März.

Der Ministerrat beschloß, für den Monat September die Kammerwahlen auszuschieben. Dieser Beschluß der Regierung dürfte wohl kaum genügen, die öffentliche Meinung zu beruhigen.

W. K i t t e n, 9. März.

Der Simplon-Orient-Expresszug ist bei den Thermopylen entgleist. Sieben wurden vom Zugpersonal ein Mann getötet und 3 verletzt. Von den Reisenden kam niemand zu Schaden. Als Ursache wird Schienenlockerung angeführt. Gerüchte wollen von einem kommunistischen Anschlag wissen.

W. C h a r k o w, 9. März.

Heute begann hier ein Riesenprozeß gegen 46 Vertreter der ukrainischen Intelligenz, darunter auch ehemalige Universitätsprofessoren und zwei ehemalige Minister. Sie sind wegen umstürzlerischer Umtriebe angeklagt. Die Anklage verlangt für 21 Personen die Todesstrafe. Der Prozeß wird mindestens drei Wochen dauern.

W. C a p e t o w n, 9. März.

In Südafrika sind wegen anhaltenden Regengüsse mehrere Flüsse aus den Ufern getreten und haben katastrophale Schäden verursacht. Die Katastrophe forderte bis her mehrere Menschenopfer, darunter auch einige Europäer.

W. M o s t a u, 9. März.

Der Stellvertreter des Außenkommissar, L i t w i n o w, wird seinen zweimonatigen Urlaub im Ausland verbringen. Man nimmt als ziemlich sicher an, daß er auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren wird.

W. M o s t a u, 9. März.

Das Präsidium des Volkswirtschaftsausschusses der kommunistischen Internationale beschloß, daß am 1. Mai wieder sämtliche kommunistischen Parteien Europas und Amerikas unter der Führung der kommunistischen Internationalen sollen. Es sollen nicht bloß die kommunistischen Verbände und Arbeitslosen, sondern auch die kommunistische Jugend herangezogen werden.

Expräsident Taft gestorben

W. W a s h i n g t o n, den 9. März.

Der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten William Howard Taft ist gestern nachmittags nach längerer Krankheit im Alter von 82 Jahren gestorben.

Der Verstorbene wurde am 15. September 1857 in Cincinnati geboren. Sein Vater war Sekretär des Kriegsammtes im Kabinett des Generals Grant. Er studierte Rechtswissenschaften, betätigte sich dann als Rechts-

anwalt, später als Staatsanwalt und Richter. Einige Jahre war er auch Universitätsprofessor. Vom Jahre 1904 bis 1908 war Taft Kriegsminister. Vom Jahre 1909 bis 1913 war er der Nachfolger Roosevelts als Präsident der Vereinigten Staaten und setzte sich insbesondere für den Ausbau der amerikanischen Kriegsmarine ein. Taft bekannte sich zur republikanischen Partei. Im Jahre 1912 wurde er bei den Neuwahlen vom Demokraten Wilson geschlagen und bezog wieder seinen Lehrstuhl an der Yale-Universität. Im Jahre 1921 wurde Taft zum Bundesoberrichter ernannt.

Tardieu vor neuen Kämpfen

Umischlungen im französischen Parteiwesen

„Die Regierung Tardieu bedeutet für Frankreich eine Todesgefahr!“ Mit diesem Satz leitete Leon B l u m, der Führer der französischen Sozialisten, seine Attacke gegen die neue Regierung ein. Sollten würde ein französisches Ministerium so scharf belächelt wie dieses. Von dem Ziel, eine bürgerliche Koalition zustandezubringen, ist Tardieu heute entfernter denn je. Die Opposition wird mit jedem Tag, ja mit jeder Stunde größer. Die Kabinette haben gewissermaßen über sich den Kriegszustand verhängt. Diese größte Partei der Abgeordnetenkammer hat strengste Disziplin eingeführt, die den Parteimitgliedern so gut wie jede Handlungsfreiheit nimmt. Die „Verächler“, die sich nicht scheuten haben, in das Rechtskabinett Tardieu einzutreten, sind aus der Partei ausgestoßen. Die Hoffnung Tardieus, mit Hilfe einiger radikaler Ueberläufer seine Regierung den Radikalen schmackhafter zu machen, ist nicht in Erfüllung gegangen. Diese französische Regierung ist im Lande unpopulär. Sie wird nicht lange bestehen können.

Das wichtigste, was Tardieu bisher erreicht hat — nicht gerade zu seinen Gunsten — ist eine klare Scheidung zwischen Rechts und Links, zwischen Rechtsregierung und Linksopposition. Der Individualismus der französischen Kammerabgeordneten, ja der französischen Politik überhaupt, ist im Schwanden begriffen. Auch in Frankreich

bilden sich deutlich und fest „Machtgruppen“. Die Kammer, in der bisher alles in Fluß war, beginnt sich zu konsolidieren, oder, wenn man will, zu erstarren. Partei triumphiert über Persönlichkeit auch dort. Das alles hat zu einem erheblichen Teil Tardieu bewirkt, und dies nicht erst bei der Uebernahme der zweiten Regierungsbildung, sondern bei seiner Kampfanlage an die Linksparteien zur inneren Sammlung direkt genötigt. Die Folgen wird er selbst zu tragen haben.

Eine klare Scheidung der Geister vollzieht sich heute in Frankreich. Zwei Kampfgruppen zeichnen sich ab, und manches spricht dafür, daß diese Kampfgruppen die jetzige Regierung überbieten werden. Das Parteigewühl überbietet sich aufzulösen. Die schmerzlichen Parteibezeichnungen, die seit langem ihre Berechtigung verloren haben, entbehren nunmehr jeglichen Sinnes. Linksrepublikaner und Sozialrepublikaner, demokratische Sozialisten und französische Sozialisten, Sozialisten schlechthin, radikale Linke und vereinigte Linke, unabhängige Linke und die Linksradikalen, alle diese wichtigeren nicht den Gang der Ereignisse aufzuhalten: der Zwang zum engeren Zusammenschluß ist da, und kein Widerstand läßt sich gegen Frankreich hat zu viel Parteien. Ueber den Regierung Tardieus schwebt

der Schatten Poincarés. Ohne Poincaré hätte der jetzige Ministerpräsident kaum eine Mehrheit in der Kammer erhalten. Die Autorität des „großen Lothringers“ ist in Frankreich unererschütterlich. Aber auch er wäre heute außerstande gewesen, die Klüfte, die zwischen der Rechten und der Linken sich gebildet hat, zu überbrücken. Nichts ist bezeichnender für die Wandlung, die sich jetzt im politischen Leben Frankreichs vollzieht, als der Umstand, daß die Stellung eines anderen „Ueberparteilichen“, Aristide Briand, heute erschüttert ist. Seine Bereitschaft, sowohl bei Tardieu wie bei Chaumetons mitzuwirken, ist ihm nicht gut bekommen. Er hält sich, nur insoweit sein Name ein ganzes außenpolitisches Programm bedeutet. Aber auch Briand wird sich in Zukunft festlegen müssen. Die Parteien kommen nicht mehr zu ihm, er muß selbst zu den Parteien gehen. Die Unübersichtlichkeit Briands gilt in Frankreich als Linkspolitik. Merkwürdig ist nur, daß diese Linkspolitik meistens durch eine Rechtsregierung vertreten wird. Etwas kann hier nicht stimmen. Es gibt manche Verehrer Briands, die an ihm zu zweifeln beginnen.

Und über der politischen Krise, in der sich Frankreich befindet, die Welt der wirtschaftlichen Depression, die Frankreich bedroht. Dieses überaus reiche Land erlebt einen schweren Konjunktursturz. Die Kaufkraft des Franken sinkt, die Teuerungswelle geht über Paris und die Zeiten scheinen nicht weit entfernt zu sein, wo auch Frankreich den Druck der Arbeitslosigkeit erfahren wird. Vieles, was in der französischen Kammer vor sich geht, wird erst verständlich, wenn man die steigenden wirtschaftlichen Sorgen Frankreichs berücksichtigt. Die Unzufriedenheit, die sich überall bemerkbar macht, wird die Position Tardieus nicht gerade befestigen. Die neue Regierung Frankreichs geht schweren Kämpfen entgegen.

Eine Dase im Grönland-Eis

Die dänische Zeitungen berichten, ist der zu geologischen Forschungen ausgesandte Gelehrte Alving Peteresen nach zweijährigem Aufenthalte in Grönland wieder nach Dänemark zurückgekehrt. Das Forschungsgewerbe des Gelehrten lag vor allem in der Umgebung des Scoreby-Sundes, eines 400 Kilometer sich in das Festland hinein er-

Gedenket der Antituberkulosen-Liga

Gregorčičeva ul. 8 (1. Stod).

Ordinationsstunden: Dienstag von 18 bis 19 Uhr und Samstag von 18 bis 9 Uhr (vorm.).

Majaryf-Feier in Maribor

Imposanter Verlauf der Festakademie

Maribor, den 9. März.

Die in allen übrigen Städten Jugoslawiens wurde auch in Maribor der 80. Geburtstag des greisen Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik und großen Staatsmannes und Philosophen T. G. Masaryk feierlich begangen. Der große „Union“-Saal war bis auf letzte Plätze besetzt. Anwesend waren u. a. auch die Herren Kreisinspektor Dr. Schaubach, Bürgermeister Dr. Juvan, Stadtkommandant General Stanislavjevic, Kreisgerichtspräsident Dr. Zher, Erster Staatsanwalt Dr. Janic, Direktor Dr. Tominskel, Bezirkshauptmann Banalrat Dr. Jpavic, Bezirkshauptmann Dr. Hacin und Finanzinspektor Sedlar.

Nachdem die Militärkapelle die jugoslawische und die tschechoslowakische Staatshymne intoniert hatte, ergliff der Starosta des Sololgaues Herr Dr. Kovacic das Wort zu einer kurzen Eröffnungsansprache,

worauf das überaus bunte Festprogramm zur Durchführung gelangte. Die Festrede hielt der Vizepräsident der Jugoslawisch-tschechoslowakischen Liga in Maribor, Herr Dr. Reisman, der das Leben und Wirken des großen Jubilars in längeren Ausführungen umriß. Der Männerchor der Mariborer „Glasbena Matice“ brachte drei tschechische bzw. slowakische Lieder meisterhaft zum Vortrag.

Am Schluß dieser imposanten Kundgebung, für die sich die Veranstalter (Sokol, Jugoslawisch-tschechoslowakische Liga, Tschechischer Klub) besonders verdient gemacht haben, überreichte der anwesende tschechoslowakische Konsul in Lubljana Herr Dr. Rejhen Kriegsreiwilligen Herrn Dr. Ludwig Pisko und dem Kaufmann Herrn Nado Lenar hohe tschechoslowakische Auszeichnungen für ihre Militärverdienste im Weltkriege.

Englisch. — 19.30: Montagskonzert. — 21.30: Oper auf Schallplatten. — Beethoven. 19: Russische Volksmusik. — 19.30: Geistliche und weltliche Frauenchöre. — 20.30: Internationaler Programmaustausch. — Anschließend: Tanzmusik. — Langenberg, 17.30: Vesperkonzert. — 20: Uebertragung aus der Städtischen Tonhalle. — Anschließend: Konzert-Uebertragung. — 23.15: Tanzmusik. — Prag, 17.30: Deutsche Sendung. — 20.30: Großes Abendkonzert. — 22.15: Schallplattenmusik. — Malin, 16.30: Kinderlieder. — 17: Nachmittagskonzert. — 20.30: Konzert. — 21.15: Abendkonzert. — München, 18.15: Italienisch. — 19.40: Konzert. — Budapest, 17.45: Ungarische Lieder. — 19.40: Philharmonisches Konzert. — 21.45: Zigeunermusik. — Warschau, 17.45: Leichte Musik. — 20.30: Internationales Konzert. — 23: Tanzmusik. — Paris, 20.20: Abendkonzert.

Tragischer Tod eines jungen Ingenieurs

In der Badewanne ertrunken — Explosion des Gasofens als unmittelbare Ursache

Maribor, 9. März.

In einem Badezimmer des hiesigen Hotels „Mariborski dvor“ ereignete sich heute nachmittags ein schreckliches Unglück. Der etwa 30jährige Maschineningenieur der Eisenbahnwerkstätte in Maribor Milan Kremer nahm heute gegen 16 Uhr im Badezimmer des genannten Hotels, wie er dies zu tun pflegte, ein Bad. Bald hierauf vernahm man in nächster Nähe des Badezimmers ein Geräusch und als ein Hotelangestellter im Zimmer nachschauen hielt, erblickte er zu seinem nicht geringen Entsetzen Kremer vornüber geneigt mit dem

Kopfe im Wasser. Als er ihn aus dem Wasser riß, gab der Badende kein Lebenszeichen mehr von sich. Auch die herbeigerufene Rettungsabteilung und der rasch herbeigeholte Arzt konnten nur mehr den Tod des jungen Ingenieurs feststellen.

Das tragische Unglück, das überall Bauern ausgelöst hat, ist darauf zurückzuführen, daß der Gasofen während des Bades explodierte, was dem Badenden für einige Augenblicke das Bewußtsein nahm, sodas der in der Badewanne ertrank.

Die Mariborer Arbeitsbörse im Februar

Im Monate Februar d. J. verblichen in Evidenz: 13 Beamte, 246 qualifizierte Arbeiter u. 25 Arbeiterinnen, 187 unqualifizierte Arbeiter und 130 Arbeiterinnen.

Neu angemeldet wurden 11 Beamte, 1 Beamtin, 226 qualifizierte Arbeiter und 12 Arbeiterinnen, 246 ständig unqualifizierte Arbeiter und 180 Arbeiterinnen und 1 gelegentliche Arbeiterin.

Vom vergangenen Monat verblichen 6 Beamte, 34 Posten für qualifizierte Arbeiter und 2 für Arbeiterinnen, für ständig unqualifizierte Arbeiter hingegen 181 und für Arbeiterinnen 35 Posten.

Im gleichen Monat wurde die Arbeit angetreten von 5 Beamten, 1 Beamtin, 114 qualifizierten Arbeitern, 2 Arbeiterinnen, 141 unqualifizierten ständigen Arbeitern, 162 Arbeiterinnen und 1 gelegentlichen Arbeiterin. Arbeit erhielten 3 Beamte, 1 Beamtin, 78 qualifizierte Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, 69 ständig unqualifizierte Arbeiter, 130 Arbeiterinnen und 1 gelegentliche Arbeiterin.

Im Laufe des Monats Feber wurden außer Evidenz gesetzt: 1 Beamter, 31 qualifizierte Arbeiter, 7 Arbeiterinnen, 19 ständig unqualifizierte Arbeiter, 44 Arbeiterinnen. Am Ende des Monats verblieben noch unbeschäftigt: 20 Beamte, 363 qualifizierte Arbeiter, 28 Arbeiterinnen, 345 ständig unqualifizierte Arbeiter, 134 Arbeiterinnen.

Neu angemeldete Arbeiter und Arbeiterinnen bekamen einen Tageslohn (eingerechnet 25 Tage des Monats) bis 50 Dinar 161 qualifizierte Arbeiter und 11 Arbeiterinnen, bis 70 Dinar 63 qualifizierte Arbeiter und 2 Arbeiterinnen; bis 100 Dinar 13 qualifizierte Arbeiter, bis 20 Dinar hingegen 7 unqualifizierte Arbeiter und 7 Arbeiterinnen, bis 40 Dinar 238 unqualifizierte Arbeiter und 136 Arbeiterinnen; bis 60 Dinar 1 Arbeiter 19 Arbeiterinnen, bis 80 Dinar 1 unqualifizierte Arbeiterin.

An Unterstuhungen wurden

ausgegeben: a) regelmäßig: an 133 Personen Din. 20.244, b) unregelmäßige an 37 Personen Din. 5270, c) für Reisespesen an 11 Personen Din. 633.25, d) für 50prozentige Fahrpreisermäßigungen wurden 164 Anweisungen im Werte von Din. 8115 ausgestellt.

Ein armes Schulmädchen verlor am letzten Samstag in der Zeit zwischen halb 17 und 17 Uhr auf dem Wege Gosposka, Sovenska ulica, Scherbaumhof bis Sodna ulica ein aus Wolle gehäkeltes, blau-grünes Handtäschchen mit Reißverschluss mit dem Barbetrage von 310 Dinar, einem Taschenspiegel, 4 Meter Gummiband, schwarzweiß, Stopfwohle und andere Kleinigkeiten. Da der Verlust besonders des Bargeldes eine Arbeiterfamilie sehr hart trifft, wird der ehrliche Finder gebeten, das Täschchen samt Inhalt bei der Polizeiwachstube in der Mesianskova cesta oder am Polizeikommissariat gegen Belohnung abzugeben. Es ist jedoch auch nicht ausgeschlossen, daß dem Finder das Täschchen, da sie es unter dem Arm trug, von einem Langfinger „gezogen“ wurde. Anhaltspunkte mögen in diesem Falle der Polizei bekanntgegeben werden.

Radio

Montag, 10. März.

Beograd, 18: Nachmittagskonzert. — 19.30: Französisch. — 20.30: Internationaler Programmaustausch. — 22.45: Nationalweisen. — Wien, 15.30: Nachmittagskonzert. — 19.55: Violinabend: Lj. Spiller. — 20.30: Warschauer Uebertragung. — Anschließend: Abendkonzert. — Graz, 19.20: Marx-Abend. — Davenport, 19.40: Schumann-Stunde. — 20.45: Militärkonzert. — 24: Tanzmusik. — Breslau, 16.30: Kammernmusik. — 19.35: Abendmusik. — 20.30: A. Runge's „Das Biest“. — 21.10: Liederstunde. — Brünn, 17.30: Deutsche Sendung. — 22.15: Abendkonzert. — Stuttgart, 19.05: Frankfurter Uebertragung. — 21.30: Oper auf Schallplatten. — Frankfurt, 19.05:

streckenden Fjordes, der zahlreiche Verastungen aufweist. Im Innern des Fjordgebietes machte die Expedition die Entdeckung, daß ausgedehnte Gebiete, die man von jeher als mit Eis bedeckt oder vergletschert angenommen hatte, und die als solche auch in die Karten eingezeichnet wurden, ganz im Gegenteil aus Steppenlandschaften bestehen, die auf Brönländ umherstreuende Pflanzen und Tierleben enthalten. Soweit das Auge reicht, erblickte man bunte Blumenfelder und niedrige Büsche von Zwergweiden. Große Herden von Moschusochsen, Schneehajen, Polarwölfe und andere wertvolle Jagdtiere leben hier auf fruchtbarem Boden in einer Anzahl, wie sie keines der Expeditionsmitglieder jemals beisammen gesehen hatte. Im Innern des Fjordes wimmelte es von Eisbären, namentlich von Muttertieren mit ihren Jungen, so daß Peterfen zu der Auffassung gelangte, hier einen der größten Vermehrungsorte der Eisbären gefunden zu haben, nach denen man seit vielen Jahrzehnten immer vergeblich forschte. Gleichzeitig kam man zu der Feststellung, daß hier auch der Vermehrungsort des ostgrönländischen Seehundes liegen müsse, da man unzählbare Herden von Jungtieren dieser Art hier vorfand. Auch ein reiches Vogelleben besitzt dieses Gebiet; man fand unter anderem eine Anzahl europäischer Vogelarten, die es sonst in der Arktis überhaupt nicht gibt. In nicht weiter Entfernung von diesem Tierparadies, das von Menschen bisher überhaupt noch nicht betreten war, fand Peterfen große Steinkohlenlager, die teilweise zutage liegen. In Dänemark haben die Entdeckungen Peterfens lebhaftes Interesse gefunden, so daß man sich ernstlich mit der Frage beschäftigt, wie diese Doase im ewigen Eise der Besiedlung nutzbar gemacht werden könne.

Spanische Akademikerinnen

Es gibt wohl kaum ein Land in Europa, in dem der Gang am Althergebrachten, die Beobachtung der Sitte und Gewohnheit einen so starken Einfluß ausüben, wie dies in Spanien der Fall ist. Den Frauen war das Studium und der akademische Beruf verschlossen, und doch war die Scheu, von der alten Tradition abzuweichen, so groß, daß in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die erste Studentin, Conception Arrenal, den Vorlesungen in Männerkleidung beiwohnte, nur um unter ihren Kommilitonen des stärkeren Geschlechts nicht aufzufallen. Auch um die Jahrhundertwende war der Prozentfuß der studierenden Frauen an den Universitäten ein ganz minimaler. Erst die Durch den Weltkrieg hervorgerufene starke Industrialisierung Spaniens gab den Anstoß zu einer stärkeren Beteiligung der Frau an den akademischen Berufen. Heute ist die Studentin eine gewohnte Erscheinung im spanischen Universitätsleben. Die bevorzugten Fächer der Spanierin sind Medizin und Pharmazie, aber auch Jura, Philosophie, Philologie und Chemie studiert sie.

In Madrid praktizieren heute 25 Ärztinnen, die sich verschiedenen Spezialfächern wie Kinder-, Augen- und Frauenheilkunde zugewandt haben. In Barcelona gibt es deren zehn, und in den meisten größeren Städten Spaniens praktizieren eine und zwei Ärztinnen. In Madrid haben auch drei Rechtsanwältinnen eine ausgedehnte Praxis, unter denen besonders Dr. Campomanor hervortritt, die zugleich Sekretärin des spanischen Akademikerinnenbundes, der Juventud universitaria femenina ist.

Bereits im Jahre 1915 wurden zwei Heime für Studentinnen sowie Schülerinnen höherer Schulen in Madrid eingerichtet, die etwa 200 Studierenden Aufnahme gewähren können. Sie stehen unter der Leitung von Maria Maezu, die seit dem Jahre 1927 auch Mitglied der spanischen Nationalversammlung ist. Diese beiden Heime enthalten neben schönen Gemeinschaftsräumen auch eine wertvolle Bibliothek sowie eigene chemische Laboratorien.

Das Krokodilweibchen legt bis 100 Eier, jedes etwa so groß wie ein Gänseei. Sie gehören auch zu den Tieren, die ihre Jungen fressen.

Der Planet „Eros“ wurde 1898 (Dr. G. Witt) in Berlin entdeckt. Am 30. Jänner 1930 kam er der Erde sehr nahe. Er erschien als Stern siebenter Größe, also im Obergader sichtbar, unser nächster Freund am Himmel.

Die getrennte Operettenmoral

Die süße Jessie Bond war vor einem halben Jahrhundert ein Abgott der Londoner, ein Operettenstar ersten Ranges. Jetzt ist die einst gefeierte Diva achtzig Jahre alt geworden und hat sich in diesem hiölichen Alter entschlossen, ihre Erlebnisse, die sie als Operettenstar gehabt hat, festzuhalten. Vor kurzem sind in London die Memoiren Jessie Bonds erschienen und sofort vergriffen. Ihr Buch ist ein Kapitel Weltgeschichte, es bezieht sich auf eine längst entschwundene Zeit, auf das sagenhaft gewordene, streng moralische Zeitalter der Königin Viktoria. In dieser Zeit herrschte sogar hinter den Kulissen eines Operettentheaters die allerstrengste Moral. Operettenängerinnen mußten sich wie Schulmädchen benehmen. Vor allem durften sie nicht gleichzeitig mit den Herren das Theater betreten. Die Garderoben waren streng getrennt, und es wurde dafür Sorge getragen, daß sich kein Herr, nicht einmal der Regisseur, in die Damenabteilung verirre. Die Kostüme wurden auf ihre Unschuldigkeit geprüft, und nicht einmal ein Dekolleté war zulässig. Beine durfte man überhaupt nicht sehen, und Korsetts bis zum Hals sorgten für die Verstümmelung der weiblichen Formen. Die Honorare der Operettensänger waren damals so gering, daß sie heute nicht einmal einem Statisten genügen würden. So verdiente eine Operetten-Primadonna drei Pfund, d. h. 60 Mark die Woche.

Als Jessie Bond zu einem Liebling des Londoner Publikums wurde, bekam sie eine Gehaltszulage von noch drei Pfund die Woche. Nun kam ein erfindungsreicher Theaterdirektor auf den Gedanken, dem Publikum etwas ganz Besonderes zu repräsentieren, und bot Jessie Bond das ungeheure Honorar von 60 Pfund die Woche unter der Bedingung, sie sollte sich in Männerkleidung zeigen! Diese „schamlose Angebot“ wies die Primadonna entrüstet zurück. Ihre Beine für 60 Pfund zu zeigen, nein, das war eine ganz unerhörte Zumutung. Heute sind Beine in der Operette keine Attraktion mehr. Andererseits sind auch die Honorare gewaltig gestiegen. 100 Pfund pro Woche ist eine durchschnittliche Gage in einem Londoner Operettentheater, während ganz große Stars, wie z. B. Gladys Cooper, sogar 2000 Pfund, d. h. 40.000 Mark pro Woche — also ein ganzes Vermögen — verdienen.

**Denken
und Raten**

Die neue Zeitschrift für Rätselreunde

**RÄTSEL
SCHACH
SKAT
BRIDGE**

Abonnements durch den ortsnähesten Buchhandel. Kostenlose Probenummer durch den
VERLAG SCHERL / BERLIN
Ausland-Abteilung

Sport vom Sonntag

Formauffschwung „Maribors“

Die „Eisenbahner“ mit 2:4 (0:2) geschlagen — Interessanter Kampf — Zwei bemerkenswerte Jubiläume

Maribor, 9. März.

„Maribor“: Korenč, Mišteršič, Korren 2, Hreščak, Kirbiš, Jesič, Starc, Bertonec, Priveršek, Rajzer, Senica.

„Zeleznice“: Heller, Konrad 1, Wagner, Bauer, Frančič, Konjat, Polak, Bačnik, Antolčič, Konrad 2, Pezdičič.

„Maribor“-Platz, Schiedsrichter Nemec. 400 Zuschauer.

Größte Auswahl von Fußbällen!

Sport-Roglič

Die Wettspiele zu Gunsten der Unterverbandsklasse wurden heute mit dem Treffen „Maribor“ — „Zeleznice“ weitergeführt. Leider hielt es der hiesige M. D. auch diesmal nicht der Mühe wert, die nötige Reklame zu besorgen, sodass der gewünschte finanzielle Erfolg der Veranstaltung fast völlig ausblieb. Einige flüchtige Zeilen in den Tagesblättern, die obendrein noch mangelhaft informiert werden, genügen noch nicht, um die gesamte Sportgemeinde von dieser oder jener Veranstaltung in Kenntnis zu setzen. Noch heute klatterten auf den gewohnten Plakatterungsstellen die Reklamescheiben vom dritten Sonntag.

Dagegen war die sportliche Auslese diesmal überaus reichlich. Es war ein Kampf und gerade darin liegt der große Reiz des Fußballspiels. Beide Gegner büdelteten sich einen ehrlichen Kampf auf, welcher zeitweise minutenlang die Zuschauer in Atem halten konnte und wieder einmal den Beweis erbrachte, daß auch heimische Mannschaften in der Lage sind, die Zuschauer aufs Beste zu beeinflussen.

Es war also wieder einmal eine sehenswerte Veranstaltung. Leider wurde zeitweise im Laufe der zweiten Spielhälfte allzu hart ans Werk gegangen, wofür die direkt fatale Unfähigkeit des Schiedsrichters ausschlaggebend war.

Nach vielen aufregenden Szenen vor beiden Schiedsrichtern gelang es schließlich doch den

Beisitzern einen Vorsprung herauszuschlagen, den sie im Laufe der zweiten Halbzeit nach einem überraschenden Ausgleich noch verdoppeln konnten. Dies war in erster Linie ein Verdienst des ausgezeichneten Bertonec, der weitans den besten Mann ins Feld stellte. Die Leichtigkeit, mit der er die Gegner überspielte, frapierete stellenweise, dies umso mehr, als er selbst zwei Prachttreffer buchen konnte. Auch die Uebriegen konnten zum Großteil angenehm überraschen und brachten nach Können und Kräften ihr Scherlein zum schönen Erfolg bei.

Stets frisches erstklassiges **PHOTOMATERIAL** billigst und bestens 2768 **KANC (WOLFRAM)**

Die „Eisenbahner“ hielten sich zwei Drittel der Affäre recht gut, doch war für den ungünstigen Ausgang des Spieles die Unentschlossenheit der sonst verlässlichen Verteidigung wie das zeitweise zerrissene Spiel der Stürmer von entscheidender Wirkung. Vollkommen versagte wieder einmal Polak am Flügel, indem er fast jede noch so sichere Chance verpagte.

Je zwei Treffer erzielten Bertonec und Rajzer für „Maribor“, während für die „Eisenbahner“ Bačnik und Antolčič erfolgreich waren.

Beim heutigen Spiel feierte der bekannte rechte Deder Just Hresčak sein 200. und der populäre Mittelstürmer Pepo Križbič sein 100. Wettspiel für die Farben des S.M. Maribor. Beiden wurden schmeichelnde Ehrengabe überreicht.

Im Vorspiel standen sich die heideseitigen Reserven in einem Freundschaftsspiel gegenüber, welches 4:2 (4:2) zu Gunsten der „Eisenbahner“ ausging. Das Treffen wurde von Schiedsrichter Jesič geleitet.

Auswärtige Spiele

Celje: Celje—Olymp 4:1.
Puhljana: Grazer Sportklub—Primorje 2:2; Mirja—Hermes 3:0.

Jagreb: Concordia—Hašt 3:2; Gradjanščak—Sokol 2:2; Viktoria—Eisenbahner 5:1.

Beograd: Jugoslavija—Beršt 7:0; Obilježje—Jedinstvo 3:0.

Prag: Bohemians—Viktoria Žizkov 2:1; Tesin—DSC 4:10.

Wien: Ferencvaros—Admira 5:3; Vienna—Rapid 2:1; WAC—Nicolson 3:1; Wacker—WAC 0:0; Austria—Hertha 3:1.

Budapest: Ujpest—Kispest 1:0; 3. Bezirk—Somogy 1:1; Attila—Kispest 1:1.

Berlin: Sparta (Prag)—Hertha 4:0.

Leipzig: Mitteldeutschland—Norddeutschland 5:3.

Aller Art 2767

FAHRRADARTIKEL zu den niedrigsten Preisen **DIVJAK GLAVNI TRG 17**

Photographie Ansicht und Motiv

So unlehrbar und unerlernbar jede echte Kunst ist, so einfach ist es verhältnismäßig, das Handwerkliche jeder künstlerischen Tätigkeit zu zeigen. In der Photographie, wo das Kopieren nach freiem Ermessen des Schaffenden nur relativ selten statthaben kann und auch da sehr enge Grenzen gezogen sind, verläuft die gedankliche Forderung, die zur Entstehung eines Bildes führt, gewöhnlich in der Weise, daß die umgebende Körperwelt auf die Eignung für bildmäßige Wirkung untersucht und, falls eine solche gefunden wurde, eine Aufnahme gemacht wird. Dieses bekannte Motivsuchen wird noch heute als das Uin und Auf aller in der Photographie möglichen künstlerischen Tätigkeit hingestellt.

Was ist überhaupt ein Motiv? Das Interessante aus dem Gleichgültigen gewissermaßen herauszuschälen und für sich darzustellen, wird gewiß die Hauptaufgabe jedes Lichtbildners sein. Wir müssen mit anderen Worten, aus der gleichgültigen, nichtern ersichtlichen „Ansicht“ das Bildwichtige, das „Motiv“ herausfinden. Häufig genügt hierzu schon die Wahl eines geeigneten Aufnahmestandpunktes, vielfach wird aber auch auf dem erhaltenen, getreu nachgezählten Negativ noch viel enthalten sein, das dem Bildwichtigen schadet. Es ist nun ein allzuhäufiger Fehler, daß der Arbeitende diesem Allzuviel nicht energisch genug an den

Leib rückt, sehr zum Schaden der Bildwirkung.

Wenn man sich einige Fragen vorlegt und danach handelt, wird man dieses „Herauserschälen“ leicht treffen. Sie wären etwa:

- 1. Was ist dasjenige, was das Bild wirklich interessant und hübsch macht?
- 2. Was gehört unbedingt zum Bild dazu, was nicht?
- 3. Sind nicht störende oder allzu schwer dargestellte Nebensächlichkeiten im Vordergrund oder Hintergrund vorhanden?

Schon das allereinfachste Mittel, die Wahl eines richtigen Weltausschnittes, kann sehr oft aus einer nichternsten Ansicht ein Bild machen. Man fürchte sich nicht davor, auf eine Anzahl verschiedener Formate zu kommen. Das Zurückhalten und Stärkerherbearbeiten ist nun zwar Sache der Retusche, bzw. der freien Kopierverfahren.

Hund gegen Raufgistschmuggler

An der Grenze zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten, in den einsamen Gebieten des Rio Grande, ist der Raufgistschmuggel ein beliebter Beruf für zweifelhafte Existenzen, die sich da in derartigen Grenzgebieten immer ansammeln. Zu ihren gefährlichsten Feinden aber zählt Texas, ein fünf Jahre alter Setter. Vor mehreren Jahren fand ein Offizier der Grenzzeitpatrouille einen halbverhungerten Hund auf der Landstraße. Er nahm ihn mit sich und pflegte ihn. Aus dem kläglichen Tier entwickelte sich ein prachtvoller Hund mit einem ganz hervorragenden Spür- und Witterungsvermögen. Texas begleitet heute seinen Herrn auf allen gefährlichen Nachritten und bei seinem Anlauf auf Schmuggler an deren Hauptverkehrswegen, wo er deren Nahen schon auf geraume Entfernung wittert und meldet, so daß alle Vorbereitungen für deren Empfang getroffen werden können. Seiner Mitarbeit ist eine ganze Anzahl von Überraschungen und Festnahmen von Raufgistschmugglern zu danken. Allerdings hängen auch alle Grenzsoldaten mit großer Liebe an ihrem vierbeinigen Freunde, und eines Nachts, als die Patrouille dem Angriff einer starken, weit überlegenen Schmugglerbande weichen mußte u. Texas vernimmt wurde, ging ein Reiter noch maß durch das Gewehrfeuer der Schmuggler, um den Hund zurückzuholen.

Das Ambra, von dem ein Kilogramm 6000 Mark kostet, findet sich meist in benennartigen Unterleibsschwemmungen magerer Walfische.

Rosenöl ist ebenso teuer wie Gold, denn ein Kilogramm kostet 2600 Mark.

Wollisachen

für Wintersportler und Touristen bestens und billigst

VEZJAK, Vetrinjska 17

Merkwürdige Bogkämpfe

Die „englische Eiche“. — Glüd und Ende eines Welt-Champions. — Ein Feldherr und ein Straßenschüler. — Der erste Kampf zwischen einem Weizen und einem Reger.

Von Paul Diner-Denes.

Vor einigen Monaten war London der Schauplatz eines denk- und zugleich auch merkwürdigen Bogkampfes. Vor 6000 Zuschauern sollte in der Albert-Hall der Engländer Jack Stanley gegen den Italiener Primo Carnera kämpfen. Carnera, der noch vor 1½ Jahren einem Wanderzirkus angehörte, ist ein wahrer Riese. Er wiegt 7 englische Fuß und wiegt fast 300 Pfund. Stanley, ein gemessener Londoner Polizeman, galt bis noch vor kurzem als die Boger-Zukunft des Inselreiches. Schon Wochen vor dem angelegten Kampf herrschte unter den Bog-Enthusiasten große Aufregung. Ganz England hoffte zuversichtlich, daß Stanley, der beste englische Boger, Carnera f. o. schlagen werde. Am Tage des Kampfes war in den Sportblättern zu lesen: „Jack Stanley wird in der Albert-Hall für die Ehre und für den Ruhm Englands kämpfen.“

Der große Tag war da. Stanley erscheint im Ring. Riesengroße Begeisterung empfängt ihn. Dann klettert auch Carnera auf den Bretterboden. Der Kampf begann und war auch schon beendet. Es geschah etwas Merkwürdiges. Der erste Schlag sah. Die „englische Eiche“, wie Stanley von der Presse genannt wurde, lag gefällt am Boden. Es wurde bis drei gezählt, da raffte

sich Stanley mit Mühe auf. Zweite Runde: Wieder sieht der erste Schlag, wieder fällt Stanley zu Boden. Und so ging es vier Runden hindurch, bis endlich die englische Zukunftshoffnung ausgezehrt werden konnte. Diesen Kampf werden ihm seine Landsleute nie vergessen.

Der Engländer Jack Broughton kann als Vater des Bogportes bezeichnet werden. Er war es, der die heute noch geltenden Bogkämpfregeln aufgestellt hat. Wilhelm August, Herzog von Cumberland, war sein großer Gönner. Broughton nannte sich Weltmeister, und war auch vollständig wie ein Weltmeister. Broughton war ein eifriger Wettrennbefürworter, und dies wurde ihm zum Verhängnis. Eines Tages ging er nach Hounslow und war eben in den Anblick der startenden Pferde vertieft, als er mit einem Fleischergesellen, namens Elad, in ein kleines Wortgeplänkel geriet. Der Fleischergeselle hatte nun die Unverschämtheit, den Weltmeister zu einem Bogkampf herauszufordern. Broughton nahm die Herausforderung mit lächelnder Miene an, und Tag und Stunde des Zweitkampfes wurden bestimmt. Bald mußte ganz London, welche sonderbarer Kampf stattfinden werde, und alles und jeder wettete, natürlich auf den Sieg von Broughton. Auch Wilhelm August schloß eine größere Wette ab. Vor dem Kampf schiedte der Weltmeister dem Fleischergesellen zehn Guineen mit der höflichen Bitte, er soll's sich nicht einfallen lassen, am Kampfort nicht zu erscheinen.

Der Kampf begann und in der dritten Runde war der Weltmeister f. o. Ein einziger Schlag von Elad hatte dieses Wunder zu Wege gebracht. Der Kampf hatte acht

Minuten gedauert. Der Fleischergeselle verdiente in diesem Zeitraum 600 Pfund, der Herzog von Cumberland verlor 3000 Pfund, und Broughton war nicht mehr Weltmeister, konnte nie mehr in London auftreten. Er mußte sich schlecht und recht durch kleine Provinzstädte durchschlagen.

Die Geschichte weiß aber auch über einen Fall zu berichten, wo ein Feldherr statt einer siegreichen Schlacht einen siegreichen Bogkampf lieferte, und zwar auf der Straße. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts lebte in London ein Straßenschüler, ein bärenstarker Mann, der in seinen freien Stunden dem Bogsport huldigte. Der Straßenschüler war berühmt und gefürchtet als ein Mann, der sofort, wenn etwas kein Mißfallen erregt, zu bogen beginnt. Nun ereignete sich eines Tages folgendes: Der Straßenschüler schob eben seinen mit Mist gefüllten Karren, als plötzlich ein eleganter Herr ihn versehentlich gestoßen hatte. Der Mann der Keullichkeit wurde wütend, begann seinen Oberkörper zu entblößen und forderte den eleganten Herrn zu einem Bogkampf auf. Dieser sagte „ja“ und erklärte „Es ist nicht nötig, daß auch ich mich ausziehe. Ich werde auch so mit dir fertig.“ Der Bogkampf begann. Die Straße war mit einem Mal überfüllt von Menschen. Der Straßenschüler wurde mit lebhaften Zurufen ermuntert. Der Fremde ließ sich aber nicht stören. Ein schrecklicher Schlag fauste nach dem andern auf den entblößten Körper des Bogmatadors nieder. Der Herausforderer war diesen Schlägen nicht gewachsen. Er taumelte schon. Ein Rinnhaken, und der Taumelnde fiel. Aber er fiel nicht zu Boden, sondern hinein in den Karren, hinein in den Mist. Das Pu-

blikum begann zu lachen und klatschte dem Fremden Beifall. Dieser ging befriedigt von dannen, und erst nachdem er fort war, brachte jemand heraus, daß der Sieger Moritz von Sachsen, der berühmte Feldherr, war.

Bogkämpfe vor vielen tausend Zuschauern sind keine Errungenschaft des 20. Jahrhunderts. Schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es solche Kämpfe, und schon zu jener Zeit kämpfte ein Engländer mit einem Reger um den Weltmeistertitel. Man schrieb 1810. Rollinew, ein Negerriese, hatte Cris, den englischen Champion, zu einem Bogkampf herausgefordert. Der Schwarze war fest davon überzeugt, daß er siegen werde. In Copthall-Common erlitt er aber eine schwere Niederlage. Er gab sich jedoch nicht geschlagen! Ein Jahr später verlangte er Revanche. Die Revanche wurde ihm gewährt. In Thijelton-Gab fand der Kampf statt. 20.000 Zuschauer waren anwesend. Militär mußte anrücken, um die Schaar der Jaungäste zu entfernen. In der 19. Runde konnte erst Cris den Reger f. o. schlagen.

Alles schien in bester Ordnung zu sein. Aber das Telefon war damals noch nicht erfunden und so konnten die einzelnen Londoner Stadtteile nicht genügend schnell über den Ausgang des Kampfes verständigt werden. Die braven Bürger gerieten in eine riesengroße Erregung. Es brach eine förmliche Revolution aus. Die neugierigen Bogenthusiasten benahmen sich derart drohend, daß wiederum Militär ausrücken mußte. An einigen Plätzen wurden sogar Barrikaden errichtet. Dies dauerte so lange, bis endlich die Nachricht von dem englischen Sieg kam. Nun beruhigten sich die Gemüter und die „Revolution“ endete mit einer Jubelfeier.

Das Geheimnis um Maya

20

Roman von Gustav Rasche

(Nachdruck verboten.)

„Unglückliche Verhältnisse“, sagte er, auf Helene's Tochter durch Jahre und Ferne von einander getrennt gehalten. Keinerlich, wie wir selber lange Zeit nur in loser Verbindung gestanden haben. Da aber bestand auch dieser lose Zusammenhang nicht. Roberts Tochter zu finden, das ist das Vermächtnis des Toten an mich. Die mir gegebenen Anhalte sind schwach, fast visionär. Das eben bedrückt mich. Gleichwohl, ich habe mein Wort gegeben, und werde es halten. Meine vielen wissenschaftlichen Verbindungen werden mir vielleicht dazu verhelfen, das Kind, heute ein Fräulein wie du, wenn auch nicht mehr Blüde, erklärend hinzu, haben Vater und dem Vater, so doch einer Stätte zuzuführen, wo man sein Andenken ehrt, wo sie die Liebe und den Schutz findet, die er ihr hat geben wollen und nicht hat geben können. Deine Vereinnahmung, mir darin zu helfen, ist mir ein Trost. — Jetzt aber — ich verführe Hunger nach all diesen Aufregungen — bereite mir einen kräftigen Imbiss.“

Helene eilte ins Haus, um hierfür die nötigen Anordnungen zu treffen. — — — Nach dem Frühstück gingen beide in den Garten, um nach dem Stand der neuen Ananaspflanzung zu sehen und andere Neuanlagen zu besprechen, die sie gemeinsam geplant hatten. Als dann der Vater sich wie bei in sein Arbeitszimmer begab, trat sie einen Spazierritt an, auf dem sie Burburra wie immer begleitete. Sie hoffte von ihm etwas über den verstorbenen Roberts zu erfahren. Sie wußte ja nicht, daß Burburra den Auftrag hatte, sie der Goldstadt am Bach, der einzigen Großsiedlung hier herum, immer fern zu halten. Und das war leicht genug, wo es hier weder Steg noch Weg gab, nach deren Zweck und Ziel sie hätte fragen können.

Nach längerem Schweigen fragte sie unvermittelt: „Wer ist Ralph Roberts?“ Burburra fuhr bei Nennung des Namens zusammen. Damit betrat das Fräulein unwillkürlich verbotenes Gebiet. Er war vor Helene's Ankunft im Auftrage ihres Vaters öfter am Bach gewesen und kannte Roberts wohl. Nach ihm zu fragen, hieß von der Goldstadt sprechen, was ihm verboten war. So fand er nicht gleich eine Antwort, die mit diesem Verbot in Einklang zu bringen war. Das fiel Helene auf. Nachdem Burburra seine Verwirrung so weit gemildert hatte, um überhaupt antworten zu können, stammelte er: „Roberts? Ralph Roberts? Ich glaube, ein Farmer,

ganz dahinten wo, weit weg von hier. Seit er krank?“

„Er ist tot.“ Burburra bekam einen neuen Schreck. Er wußte, was Roberts Tod für den Bach bedeutete. „Schade“, sagte er. „Braven Mann! Sehr braven Mann! Schade, daß hat sterben müssen.“

Er hoffte, die Herrin werde nun schweigen. Doch Helene sagte: „Können wir da nicht mal hinsüberreiten?“

„Nein!“ rief Burburra voll Angst hervor. Er fühlte sich in seinem Gewissen bedroht.

„Warum nicht?“ Der Ton der Frage kam einem Befehl gleich, zu antworten.

„O Miß“, stotterte Burburra, „es sein weit, sehr weit bis da. Durch Scrub ganzen Weg. Und Scrub sehr gefährlich für jeden. Auch für mich.“

„Burburra“, sagte sie streng, „sch' mich an!“

Der arme Teufel hielt ihren klaren Blick nicht aus. Er sah zu Boden.

„Du verbirgst mir etwas! Du weißt mehr und anderes über den Verstorbenen, als was du mir gesagt hast. Sprich! Ich befehle es!“

Burburra war bestürzt. Er liebte, er vergötterte seine sonst so sanftmütige Herrin. Den höchsten Baum, den glattesten Stamm hätte er auf ihren Wunsch erklettert, dem kleinste Ringurus wäre er nachgehauwen, ohne Hoffnung, es zu erreichen. Nur das eine konnte er nicht, einem Befehl seines Herrn zuwiderhandeln.

„Ich weiß nichts“, rang es sich mühsam von seinen Lippen. „Meister Doktor weiß alles.“

„Das heißt, mein Vater hat dir verboten —“ Das Weitere fragten nur die Augen, diese schönen blauen Augen, die ihm der Himmel waren.

„Ja“, sagte er leise. Er zitterte, senkte den Kopf.

„Gut, Burburra.“ lenkte sie ein. „Ich sehe, du bist nicht instande, einem Befehl meines Vaters zuwider zu handeln. Das freut mich. Es war nur eine Probe auf deinen Gehorsam. Du hast sie bestanden.“

„Wir wollen umkehren“, sagte Helene leichthin. Sie schwenkte um und ritt voran. Er folgte in großer, frohdiger Verwirrung. Helene kann vor sich hin. Soviel war klar, um diesen verstorbenen Roberts wußte ein Geheimnis.

Kapitel 6.

Einjam im Busch

Maya war starr wie ein Bildhuhn durch die Wärme geschlüpft. Am Ende einer Scrub schneise schloß sich die grüne Wand. Sie schlüpfte dahinter. Aufatmen, Hinfinken war eins.

Nun lag sie im Wüstenland. Wie ein warmes Bett war das. Wie ein Ausruhen auf weichem Kissen.

Dang lauschte sie auf irgendwelchen Laut aus der Ferne, der ihr den Fortgang der Verfolgung hätte verraten können. Der Scrub blieb stumm. Noch war es gewagt, den Weg zurückzugehen, den sie gekommen war. Nachzügler, Ausruhende konnten sie sehen. Das durfte nicht sein. Auch hatte sie versprochen, auf Luucas Rückkehr zu warten, vorausgesetzt, daß seine List, den Verfolgern zu entgehen, gelungen war. Daron hing sehr alles ab.

Maya streckte sich lang hin, den Kopf auf eine Sandrinne gebettet. Ihr Bild ging nach oben zur weißglühenden Himmelskugel. Sie schloß die Augen. Selbstame, trauhafteste Bilder umgastelten sie bald die weit heraus greiffen über den Rahmen ihres gegenwärtigen harten Erlebens. —

Ein Schloß stieg aus aus nordischer Erde, ein Fürstenth. Reichtum, Glanz und Macht des englischen Hochadels entfaltete sich in Bildern, die mit dem Goldgräberleben am Bach nichts gemein hatten. Gesellschaftsbilder waren es, Jagdbilder, Aufscharen bei Hofe, Hierergänge in Brighton, dem schloßnahen Seebadeort, Bilder vom Leben auf einer Luginsnacht in See, von Fahrten zu Lande in einer Dimousine, an deren Schlag die Herzogskrone prangte.

Und in alledem f i e der strahlende Mittelpunkt, in Prunkgemächern, in Prunkgewändern, ein Diadem, flammend, gleichend, eine Herzogskrone umfassend, im nachschwarzen Haar. Wollust des Schauens in Welken, denen sie so weit entrückt war! Es war nicht Liebe, was sie zu Luuca trieb. Sie sah in ihm nur den Starcken, Entschlossenen, den Vagewichtigen, den sie brauchte, um ihrem heißen Begehren Erfüllung zu bringen. Sie wollte ihm helfen, mit seiner Heillehre die Welt zu erobern, und er sollte ihr seinen starken Arm leihen, sich schützend vor sie stellen, wenn sie, nicht mehr der Goldgräber, die Bajadere, sondern Maya, die Herzogin, um ihre Rechte kämpfte, um die List und Trug eines Falschen, Glenden, sie betrogen hatte. Das Leben von London brodelte auf. Doch nicht in das Dirnenviertel rief es sie, wie Abdie Oldford, Belgravia, Hydepark, Rotten Row trafen sich vor ihr auf, der reichsten und schönsten Frau der Welt! — —

Die Ferne verflucht. Das beunehmte Sandlager lockte, umschmeichelte ihre schlaffen Glieder, ihren unklaren Kopf, zog sie hinab. Das Klammern nach in die Augen, schmerzte. Sie bedeckte sie mit dem angefeuchteten Taschentuch. Wie wohl das tat! Das leise Zirpen hob wieder an, spann glasfleine Fäden zum klingenden Netz, wo, wo. Das war kein Zirpen mehr, ein Lied war es, ein Wiegenlied, längst verklungen, und ihr doch bekannt. Auch die Stimme, die es sang. Der Mutter Stimme war es. Wie das, was längst vergessen schien, doch noch lebendig war! Wie es unerbärl fortgesetzt war durch Jahre und Jahre, um hier nun, im Wüstenland, im Halbschloß an ihr Ohr zu dringen! Kindheitsträume!

Maya schloß, schlief fest, lang, den ganzen Tag durch, bis zum Abend. Ein Schlaf, in dem Träume auftrafen und verklungen, wie Wellen im Meer.

Von der Seite her kam es da leise tastend, leuchtend, streichelnd, wie Mutterhand glitt es über sie hin. Ueber Hände, Brust, aufwärts zu ihrem Gesicht.

Maya erwachte jäh, in Angstschweiß gebadet, die Brust beengt, die Glieder schmerzend. Sie rief die Augen auf, weit. Ueber ihr hell, leuchtend, der Sternenhimmel. Und zwischen ihr und ihm noch weiter jenes unbestimmte Etwas, das eben noch Hand und Kopf gewesen, hin und her, hin und her.

Ein klopfender Schlag ins Gesicht rief sie aus stinnendem Dämmern.

Oben oben das Kreuz des Südens, um sie her der Erub, wie schattendes Gewöl, und über ihr — ihr Blut erkarrte — eine Schlange, die sie im Schlaf beschließen hatte!

Ueberlegung schaltete aus bei solchem Erwachen. Was da hellend ausschreit, ist das zur graustigen Wahrheit erwachte Leben. Auf springt sie mit solchem Schrei, der, nach hallend, durch die nachtschle Wäde gältert. Die Schlange ist von ihrer Brust, auf der sie geringelt gelagert, aufgeschreckt, hat in weitem Bogen die Luft durchschritten. Raschelnbes Laub macht kennlich, wohin sie geschlüpft ist.

Auch diese Gefahr ist überstanden. Es war die zweite Todesdrohung auf gefährlichem Wege. Und sie erlischt, wie die erste, in Nacht, in dieser Sternennacht, die sie den Verfolgern entrückt hat.

Warum kommt Luuca nicht? Ist er da gewesen, als sie schlief, mehr betäubt als geschlafen? Hat er nach ihr gerufen? Ist er nicht an ihr vorbeigegangen, ohne die am Boden Liegende zu sehen? Ist er dann fortgewandert, glaubend, sie habe seinen Rat befolgt, sei nach dem Bach zurückgemandert, wo sie nun in Sicherheit weilt? Ist er tot?

Kleiner Anzeiger

- Verschiedenes**
- Besseres Arbeiter erhält gute bürgerliche Kost. Ankaufen Strohmajesteva 5, Haus rechts, erste Tür links. 3528
- Sementaroffeln zu verkaufen. Anfr. Bolzla cefla 12, beim Rapidportplatz, Studenci. 3520
- Gekleidete Kleider in allen modernen Farben in großer Auswahl kaufen Sie am billigsten in der Striderei R. Sejala, Maribor, Petrinjska 17. 12488
- Neu eingetroffen: Photoapparate in allen Optiken und Preislagen, Vorobjektiven, Tel- und Weitwinkel, sämtliche Photoartikel billigst. Fotomeher, Celovska ulica 39. 12568
- Wegen Ueberföhlung der Sattler- und Tischnerwerkstätte gelangt am Samstag tag 6 der ganze Warenvorrat zum Verkauf, wie Kammere, verschiedene Pferdeausröftung, Gemäßen, Reisekoffer, Handtaschen, Rucksäcke usw. Preisnachlaß 10 bis 30%. Günstige Kaufsgelegenheit. Dorstfeldt wird auch eine kleinere Kasse, 70x50x80 verkauft. 3527

- Realitäten**
- Gutsbesitzungen, Häuser, Villen, Gasthäuser, Geschäftshäuser der faust preiswert Jagorški, Maribor, Lattenbachova ulica 19, 2. Etod. 3532
- Haus oder Villa in Maribor lauft Kroate. Zuschriften unter „Preiswert“ an die Verro. 3533

Zu verkaufen

Motorrad H. R. 350 cm, sehr bereit, zu verkaufen. Witan, Scherbaum-Wilhe. 3527

Gutgehende Creditlaci mit Wohnung ist günstig zu verkaufen. Anfr. Verro. 3512

20-prozentige Kronenbons

übernimmt bei Wareneinkauf oder auch gegen Barzahlung zu bestem Tageskurs, solange Bedarf vorhanden.

Franz Kormann
Maribor, Gosposkova 3

Zu vermieten

Gasthaus zu verpachten, event. samt Haus zu verkaufen. Anträge unter „R. R. 1000“ an die Verro. 3416

Gegenüber dem Bahnhof wird ein schönes, großes, unmobiliertes Zimmer (geeignet zu Kurzweilwedem) mit 1. April vermietet. — Mesandrova 45/1, Tür 6. 3547

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. Magdalenska ulica 46. 3584

Schön möbl. Zimmer nur an solchem Herr per 15. März zu vermieten. Gesl. Anfr. an Dr. Verro. Trj 10-hoda. 3573

- Schönes, großes, sonnseitiges Zimmer an 2 Herren oder Damen, event. Ehepaar, im Stadizentrum, mit ganz Verpflegung ab 15. d. zu vermieten. Adr. Verro. 3404
- Zimmer und Küche gegen Jahr vermietet ab 1. April an kinderloses Ehepaar zu vermieten. Schriftl. Anfr. unter „Stadizentrum 4800“ an die Verro. 3427
- Sehr schönes, sonniges, möbl. Zimmer, Part- und Bahnhofsnähe, elektr. Licht, streng separat. Stiegeneingang, zu vermieten. Anfr. Verro. 3514


- Zu mieten gesucht**
- Gesucht wird schöne Biergastmehrmöschung oder 3 Zimmer und Kabinett mit Dienstboten- und Badzimmer von kinderlosem Ehepaar per 1. August oder 1. Sept. Zahlé Sims für 2 Jahre voraus. Unter „Sentral gelegen“ an die Verro. 3510
- Stellengesuche**
- Junger Kommiss, sehr tüchtig, der slow., kroat. und deutschen Sprache mächtig, sucht Stelle. Antragslagen bei der Firma Mats Bauer, Warenberg. 3278
- Chauffeur, ausgebildeter Mechaniker, mit einjähriger Praxis und guter Referenz, wünscht in Stellung zu treten. Zuschr. unter „Abtinent“ an die Verro. 3518
- Offene Stellen**
- Bedienerin tagsüber gesucht. — Anträge unter „Bedienerin“ an die Verro. 3505

- Geschäftsdiener, Gasthausdiener, jüngere Köchlerin**, Köchin für alles gesucht. Dienstvermittlung Lung Sorder, Petrinjska ul. 5. 3525
- Mädchen für alles, welches auch im Garten mithelfen muß, wird aufgenommen. Adr. Ww. 3521
- Verkäuflerin, in der Gemischtwarenbranche ausgebildet, mit mehrjähriger Praxis, der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, wird bei W. Holtl in Woinik bei Celje aufgenommen. 3541
- Kinderkubensmädchen wird für sofort nach Zagreb gesucht. Adress: Helier Lonka, Zagreb, Kraljka Tomislava 18, Zagreb. 3542
- Zwei Schlosserlehrlinge werden aufgenommen. Lattenbachova 4 3517

Zahlkellnerin

jüngere Frau, wird sofort aufgenommen. Vorzustellen bei Pichler, Vereinshaus, P t u t. 3519

Dem Alkohol



kann man sich vollkommen entwohnen, ohne daß die davon Befasteten es wissen, und zwar mit „Kivial“, einem der Gesundheit nicht im geringsten schädlichen Präparat des Berliner Apothekers Franzl. Zahlreiche Arztbesuche von Gehellen, Preis 220 Din. Versand durch den Generalvertreter für Jugoslawien R. Popović, Beograd, Kolarčeva 7. 3028

20% Kronenbons

kauft im Rahmen ihres Bedarfes nicht unter 72%. Pučka štediona, Osijek. Der Termin ist kurz, wer rasch einsendet, wird verkaufen. 9100